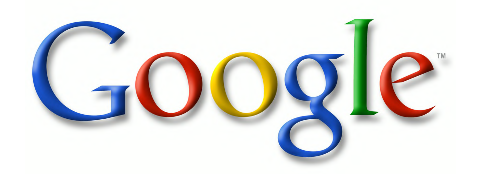
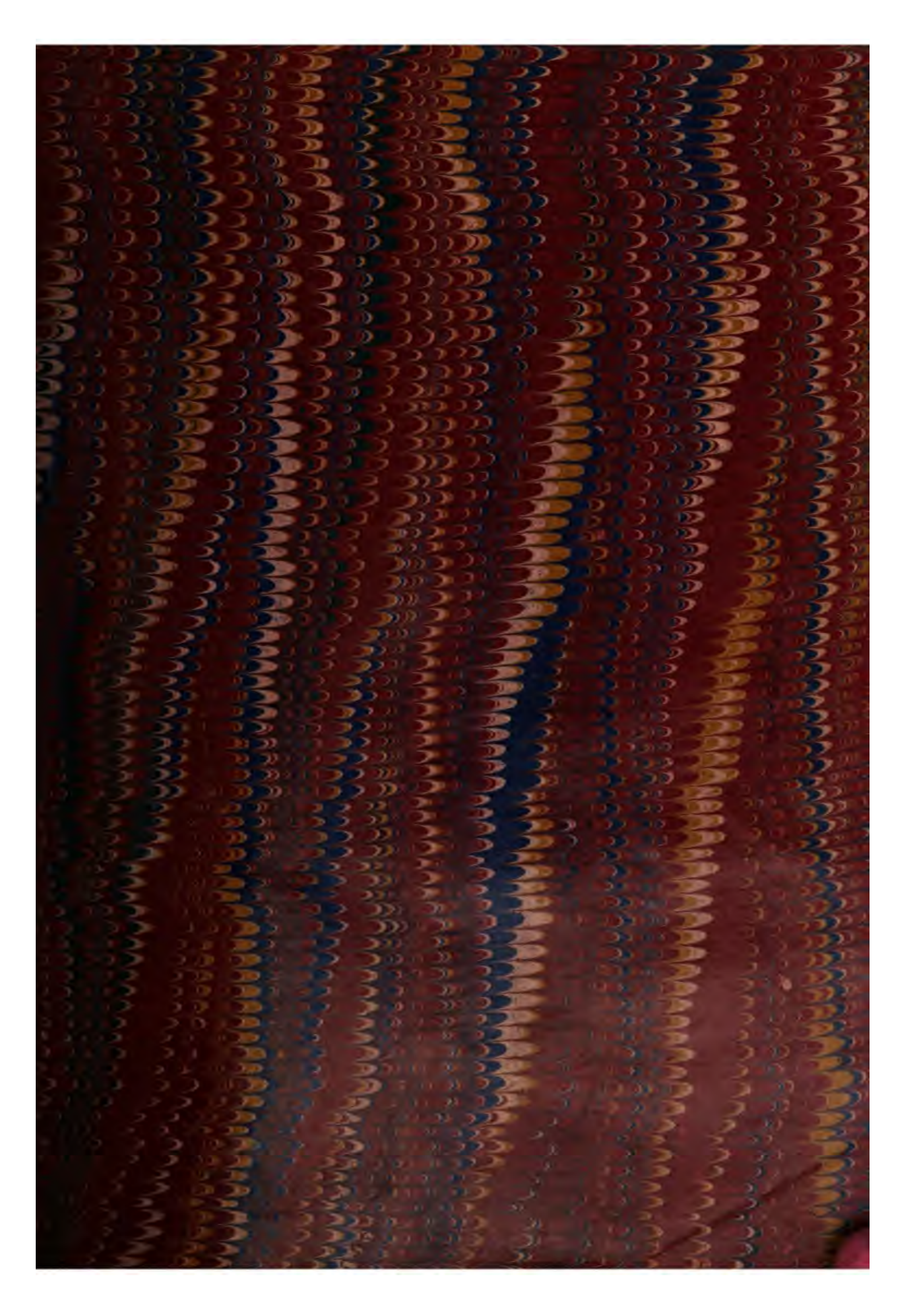




✓ 39. d. 29.
DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA
Taylor Institution.



Balladen und Liebeslieder.

Fünfzig ungedruckte

Balladen und Liebeslieder

des

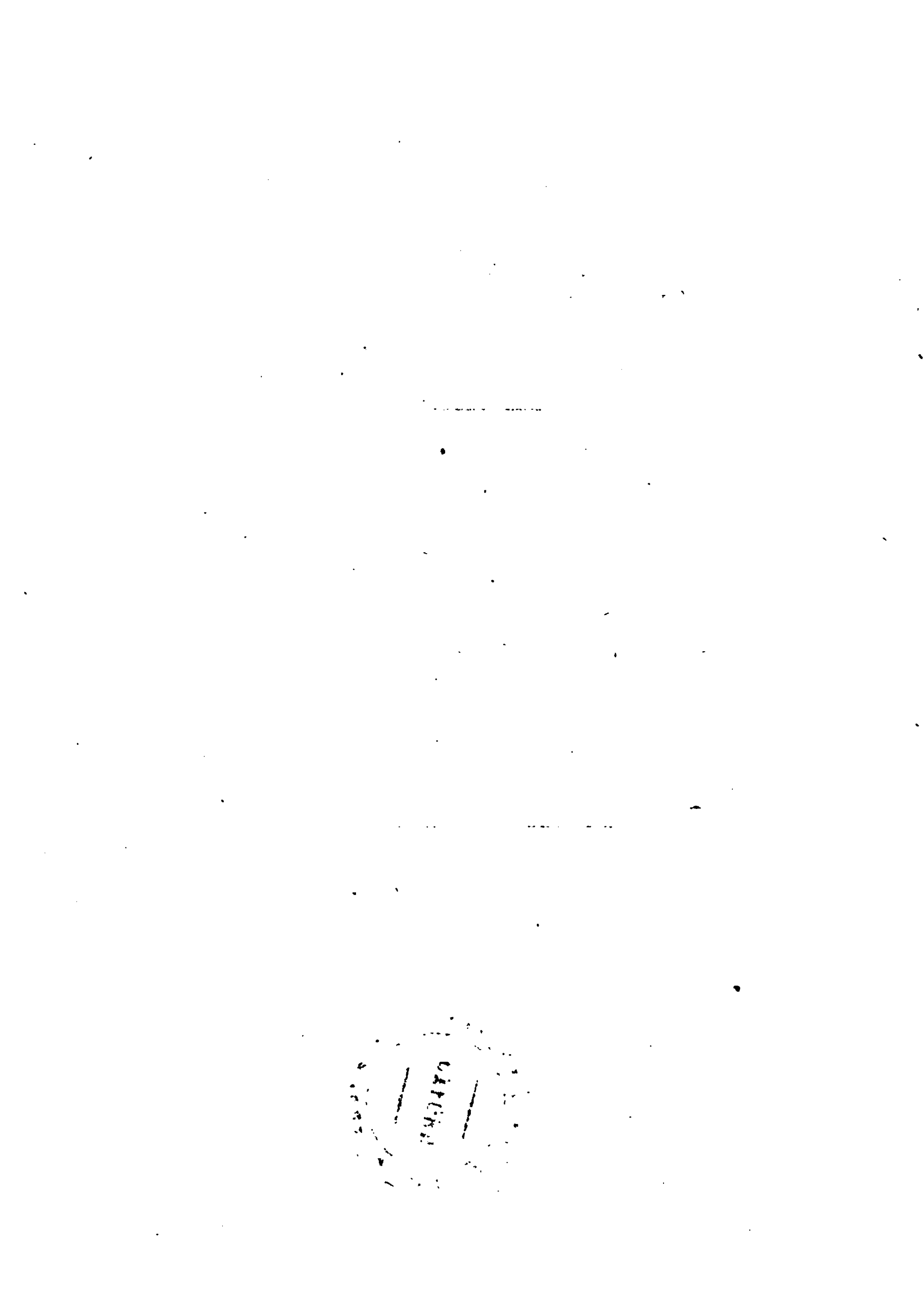
XVI. Jahrhunderts mit den alten Singweisen.

Gesammelt und herausgegeben

von

Franz Wilh. Freiherrn von Ditfurth.

Heilbronn,
Verlag von Gebr. Henninger.
1877.



Seinem Jugendfreunde

Herrn

DR. JURIS J. F. P. SCHLEMMER

ZU FRANKFURT A. M.

zur

Erinnerung an schön verlebte Universitätsjahre

gewidmet

vom

Herausgeber.

Vorwort.

Quellen vorliegender fünfzig Balladen und Liebeslieder des 16. Jahrhunderts, sind zwei alte geschriebene Liederbücher.

Sie wurden mir vor vielen Jahren vom Finanzrath Kölle in Mariaburghausen bei Hassfurt a. M. zur Ansicht mitgetheilt. Er selbst hatte sie schon lange zuvor, sammt mehr alten Schriften, in Nürnberg aus einem Krämerladen gerettet, wo sie eben durch geschäftliche Verwendung von gänzlicher Zerstörung bedroht waren.

Da ich im Begriffe stand auf längere Zeit zu verreisen, so konnte ich nur einen Theil davon in Eile benutzen und musste, so ungern ich auch von deren Besitze schied, die beiden Hefte wieder zurückerstatten.

Spätere Bemühungen zur abermaligen Einsicht derselben blieben vergebens, da ihr Eigenthümer inzwischen gestorben, und dessen Familie nicht im Stande war Auskunft zu geben.

So werden wol die beiden Hefte, ohnehin sehr beschädigt und wegen erloschener Tinte schwer zu lesen, das Schicksal so vieler alter Papiere getheilt haben, unbeachtet völlig untergegangen zu seyn.

Das Bessere davon jedoch, soweit das bei Kürze der verwendbaren Zeit und Schwierigkeit des Lesens geschehen konnte, liegt hier gerettet vor.

Die Schrift war für jedes Heft eine besondere, darin aber ein und dieselbe.

Die bei manchen Liedern vorkommenden Correcturen von derselben Hand, wie andere Merkmale, lassen vermuthen, dass die alten Schreiber zugleich auch Dichter derselben waren; sie jedoch ausfindig zu machen, blieb, aller Nach-

forschung ungeachtet, vergebene Mühe. Es unterliegt mir indess kaum einem Zweifel, dass Nürnberg ihre Heimath, wo es von jeher bis auf heutigen Tag an Liedersängern, selbst in die tiefen Kreise hinab, nicht gefehlt hat.

Das umfangreichere Heft enthielt nur ernstere Lieder, und neben ihnen auch Räthsel und Sprüche; das geringere, wol etwas jüngere, dagegen lauter humoristische Dichtungen.

Die Melodien waren überall angegeben und sind hier nach den mir erreichbaren alten Quellen hinzugefügt, unter Beigabe einer zweiten Stimme volksthümlicher Art.

Bei den Nummern 23, 24, 40, 44, 46 und 50 waren die Singweisen selbst, aber in grösseren Notenwerthen beigeschrieben.

Dem humoristischen Hefte sind die Nummern von 40—50 entnommen.

Die Schreibweise ist der unsrigen näher gebracht, ohne Schädigung des Eigenthümlichen.

Titel, Name der Schreiber, sowie Jahreszahl und Ort fehlten den Heften, da die Anfangsblätter nicht mehr vorhanden waren.

Der poetische Werth dieser Lieder ist grossentheils trefflich und steht im schönsten Vereine mit den alten, theilweis berühmten Melodien.

Die Lieder selbst sind wol, gleich den schon früher von mir ohne Melodien herausgegebenen zweiundfünfzig ungedruckten Balladen des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, ganz fränkisches Eigenthum; es ist mir wenigstens nicht gelungen sie noch anderweitig aufzufinden.

Möchte die Sammlung sich recht viele Freunde erwerben.

Nürnberg, im Mai 1876.

Der Herausgeber.

I.

Im Ton der Tagweis: Ich stund an einem Morgen etc.





Ihr auserwählet Ziere,
Mein ein'ger Augentrost,
Die ich im Schilde führe,
Reicht mir so bitter Kost;
Dann Ihr mein treues Herz verschmäht,
Dass ich ein Kält verspüre,
Als ob der Tod hergeht.

O Fraue, soll die Treue
Erwerben solchen Lohn,
Die ich ohn Scheu und Reue,
Euch stet gewidmet schon?
Seht, wie die grosse Lieb mich treibt,
Lasst mich nicht ganz verderben,
Und mir nicht gram verbleibt!

Der Winter will sich wenden,
Der Mai tritt vor die Thür,
An allen Ort und Enden
Ruft er nur Lieb herfür.

O lasset ihren Sonnenschein
In Euer Herz auch dringen
Als neues Blümelein! —

Die Weise bei M. Prätorius in: *Musae Sioniae etc.* 1609. VII. Nr. 64.

Es kommen auf das Lied: Ich stund an einem Morgen etc. mehrere Melodien vor, so bei H. Ottl in: Der erst teil, Hundert vnd ainundzweintzig newe Lieder, von berumbtenn dieser kunst gesetzt, lustig zu singen etc. Gedruckt zu Nurenberg durch Jheronimum Formschneyder. M.D.XXXIV. Noch eine andere daselbst wird hier unten zu dem Liede: Schwer Leid hat mich umfangen etc. Nr. XVII mitgetheilt.

II.

Im Ton: Insbruck ich muss dich lassen etc.



Ihr nehmet Ruh und Frieden,
Die mir bei Euch beschieden,
Hinaus in's ferne Land.
O Wehe über Wehe,
Dass mir also geschehe,
:|: Der Tod, mein', reich die Hand. :|:

Ihr wart mein's Lebens Krone,
Der ich in Treuen frone.
Aus meines Herzens Grund.
Nicht Kaiser-, Königreiche
Acht meiner Liebe gleiche,
:|: Auf weitem Erdenrund. :|:

Möcht sich's in Treuen fügen,
Glück wöll all Leid besiegen,
Und von uns treiben fern,
Dass bald Ihr wiederkehret,
Die Trennung uns beschweret,
:|: O edler Morgenstern! — :|:

Die Weise kommt verschieden umgestaltet vor, so auch bei M Prätorius 1610. Hier ist die wol ursprünglichere, wie sie Forster: Ein Aussbund schöner Teutscher Liedlein, zu singen, vnd auff allerley Instrument zugebrauchen, sonderlich ausserlesen. Gedrückt zu Nürmberk, durch Johann vom Berg, Vnd Vlrich Newber. M.DXLIX. Thl. 1, Nr. 36, giebt, beibehalten.

III.

Im Ton: Entlaubet ist der Walde etc.



Mir könnt in all mein Tagen
Nicht härter Leid geschehn,
Als solche Unhuld tragen,
Euch also scheiden sehn.
Wär mir der Tod doch lieber,
Dann solche schwere Last,
Die, als ein zehrend Fieber
Mir Leib und Seel erfasst.

Schaut hin: an allen Enden,
O edelstolze Frau,
Will sich der Winter wenden,
Erblühen jung die Au!
Lasst so in Eurem Herzen
Die Lieb auch jung erstehn,
Und dieser Ungnad Schmerzen
In Eurer Huld vergehn! —

Die Weise verschiedenartig bearbeitet, so in: Ein Newgeordnet Künstlich Lautenbuch etc. durch Hansen Newsidler. Nürmberg, 1536. II. p. 9.

Hier ist die von Prätorius 1609 l. c. gegebene, mit geringen Abweichungen aufgenommen.

IV.

Im Ton: Gross Liebe mich umfangen hat etc.



Du schönes Blümlein, grüss dich Gott!
Du bist ein lieblich Rosen roth,
Thust über Lilin prangen.
:|: Nit grösser käme je in Noth,
Als wenn dein Lieb zergangen. :|:

So bleib getreu, schöns Blümelein,
Wir wöll'n im Mai der Lieb uns freun,
Mein's Herzens ein Verlangen!
:|: Kein Winter kalt soll kehren ein,
Und unser Lieb bedrangen. :|:

Ob auch der kalte Tod zerbricht
Mir meinen Leib: mein Angesicht
Schaut nach dir mit Verlangen,
:|: Und mein erstarrend Zunge spricht:
Mein Herz bleibt an dir hangen! :|:

Die Weise nach J. Herman Schein in: *Cantional* oder Gesang-Buch Augspurgischer Confession etc. 1627, ist jedenfalls noch aus dem 16ten Jahrhundert und ganz volksmässig.

V.

Im Ton: Wiewol ich arm und elend bin etc.



Ist mir mein Herz auch hochbetrübt,
Ich hab Sie dannoch treu geliebt,
Dacht nicht, dass würd verdrungen.
Dass Sie mir itzt den Abscheid giebt,
Kommt her von falschen Zungen.

O falsche Zungen, euch gescheh,
Wie ihr mir schaffet Leid und Weh,
Ihr müsst schier ganz erstummen,
Kein Wort hinfürter drüber geh —
Das wünsch ich euch in Summen!

Die Weise in: Christliche Reuter Lieder gestellet durch Herrn Philipsen den Jüngern. Strassburg, 1582. I. pag. 17.

VI.

Im Ton: Ich schell mein Horn in's Jammerthal etc.





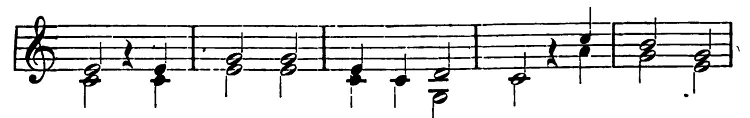
Kann solche Lieb, o edle Frau,
Nicht Euren Sinn erweichen,
Wollt Ihr, dass als ein Todtenau
Mein Leben soll verbleichen?
O Leid und Weh Wohin ich seh!
Der Trauerweg steht offen,
Muss sagen Euch nunmehr Ade!
Umsonst ist alles Hoffen.

Die Weise in: E. N. Ammerbach's deutscher Tabulatur. Leipzig, 1571. II. p. 20.

VII.

Im Ton: Aus tiefem Weh klagt sich ein Held etc.





glückt, Könnt Sie in Lieb um-fan - gen! Könnt Sie in



Lieb um - fan - gen.

„Wollt nur, ihr Eheherr wär todt,
Der Alt' von sieb'nzig Jahren;
Mir wär ein leuchtend Morgenroth
Recht in mein Herz gefahren.
Schaut Sie auf mich und ihren Herrn,
Der ihr doch nichts mag taugen,
Hätt' Sie getauschet gar wol gern,
:|: So glanzen ihre Augen.“ :|:

Und als die dunkle Nacht anbrach,
Der Tag Valet thät sagen,
Der Knabe zu dem Wächter sprach:
„O Wächter, lass dir sagen,
Lass mich ein weillang einigehn,
Ich will dir's wohl vergüten;
Soll dir und mir kein Leid geschehn,
:|: Dein Zünglein nur dörfst hüten.“ :|:

„„Kann thun nach deinem Willen wol,
Sorg nur, es werd lautmäre,
Dass mir's mein Leib bezahlen soll;
's gilt meiner Frauen Ehre"" —
Der Wächter zu dem Knaben sprach —
Liess ihn fürsichtig eine.
„O Wächter, schau gar fleissig nach,
:|: Wann her der Tag will scheinen!" :|:

Der Wächter führt ein falschen Sinn,
Verschlich alsbald zum Alten:
„Ei Herr, bei eurer Frauen drin
Möcht sich ein Knab verhalten!
Ich liess ihn ein, dass man ihn hat;
Der Fang der wird sich machen,
So ihr nicht kommet gar zu spat —
:|: Ich hielt gar trefflich Wache." :|:

Es gab ein Gehn und Reden drin,
Die Fraue thät's vernehmen;
Sie kehrt sich zu dem Knaben hin:
„O weh, es geht an's Leben!"
Sie schob ihn eilends in ein Truh,
Legt wiedrum sich in's Bette,
Stellt sich, als ob sie schlaf in Ruh,
:|: Und nichts vernommen hätte. :|:

Der Alte trat in's Kämmerlein,
Der Riegel der stund offen;
Er sah die Frau im Schlaf allein,
Hat Niemand da betroffen.

Der falsche Wächter wurd verzagt,
Weil nichts allda gefunden,
Furcht, dass er fälschlich hab verklagt,
:|: Sein Muth war ihm entschwunden. :|:

„Willt du so üben fälschlich Spiel,
Greifst mir an ihre Ehre,
Setz' ich der bösen Zung ein Ziel,
Hab das für dein Vermären!"
Er zog hervor sein glitzernd Schwert,
Und stach's dem Wächter falsche,
Da er zum Fliehn hinweg sich kehrt,
:|: Recht mitten in den Halse. :|:

Die Frau that, als ob sie erwacht
Erstlich vom harten Schlafe,
Schrie Morde, dass man mit Verdacht
Also ihr Treue strafe.
Es wurd ein gross Gelärm und Schrei'n,
Bis zu der Tagesröthe;
Die Frau konnt nicht allein mehr seyn,
:|: Das gab ihr grosse Nöthe. :|:

Doch als gelegt sich der Rumor,
Sie wiederum alleine,
Sprung sie zur Truhen alsbald vor,
Da kam ihr grosses Weinen:
Der Knabe war da kalt und bleich,
Still in der Truh gelegen,
Ersteckt darin, und eine Leich,
:|: Kein Fingerlein thät regen. :|:

„Ach grosser Gott, welch Angst und Noth! —
Herzlieber, lieber Knabe, —
Ist mir gebracht durch deinen Tod,
Wo bring ich dich zu Grabe?
Mein Herz ist als ein Eis erstarrt,
Weiss nicht was soll beginnen;
Dein Tod ist mir gedoppelt hart,
:|: Verwirret alle Sinnen.“ :|:

Die arge Zofe hat's gehört,
Lief eilends hin zum Alten,
Der sich in grossem Zorn herkehrt,
Ein streng Gericht zu halten.
Die Frau albald gestunde ein,
Was sie Unrecht begangen;
Da büsset sie im Klösterlein
:|: Des jungen Knab Umfangen. :|:

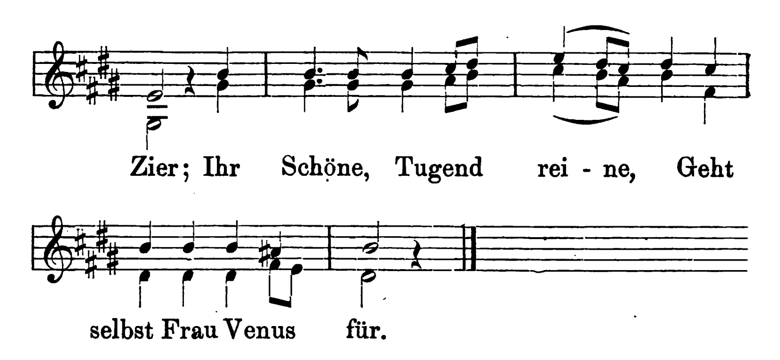
Die Weise in: Gesang vnd Psalmenbuch Auff die fürnembste Fest durchs gantze Jar etc. 1586. Gedruckt zu München, bey Adam Berg.

3. 5, eini = hinein. 4. 2, lautmäre = offenkundig. 8. 4, Vermären = ausplaudern. 10. 7, ersteckt = erstickt.

VIII.

Im Ton: Es fleugt ein kleins Waldvögelein etc.





Mein jungfrisch Herz unmassen
Eur' lichte Schön' erfreut;
Könnt nimmer davon lassen,
Wär mir ein tödlich Leid.
In aller Ehr und ritterlicher Treu
Dien ich Euch übermassen,
Bis mich der Tod abscheid't.

Wollt Gott, es brenn imgleichen
Eur' Herz zu mir also,
In allen Erdenreichen
Wär keiner je so froh!
So reicht zum Gruss Eur' zartes Händelein,
Führt mich, lasst Euch erweichen,
In's Paradeise ein!

Die Weise in: Bamberger Gesangbuch etc., anjetzo vermehrt etc. Bamberg. In Verlegung Johann Eliae Höffling etc. 1670, zu dem Liede: Es flog ein Engel in Eile etc. —

IX.

Im Ton: Die Sonne ist verblichen etc.



O Weh mein's Herzens Minne,
O Weh meim jungen Muth!
Rührt Euch nicht Herz und Sinne,
Was Ihr mir Leides thut?
Der Tod wär mir gegeben,
Würd mir ein Ruheport,
Da sonst mein junges Leben
In Trauer müsset schweben —
O sprecht ein freundlich Wort!

Eur adelich Gemüthe,
Eur lieblich Angesicht
Zeigt Allen Freud und Güte,
Warum allein mir nicht?
Könnt Ihr mich sehen leiden,
Aus Lieb zu Eurer Schön',
Und Euch in Unlust kleiden,
So treue Liebe meiden,
O sagt: soll das geschehn?

So grausam seyd Ihr nimmer,
Kommt, reicht mir Eure Hand!
Lasst mir nur einen Schimmer,
Dass Ihr Euch umgewandt.
Womit Euch nur kann ehren,
Durch Liebe, Hab und Gut,
Soll Euch hinfort gehören,
Der Tod es nicht zerstören,
Verbrieft mit meinem Blut.

Die Weise bei M. Prätorius 1609. *Musae Sioniae* VI. Nr. 195.

X.

Im Ton: Vergangen ist mir Glück und Heil etc.





Mir ist gleich in den Märelein,
Als ob verzaubert wäre,
So dringt Eur Lieb auf mich herein,
All's Ander wurd mir leere;
Ich schau nur Euch,
Halt's Uebrig gleich
Als Sandkörnlein im Staube;
Mir steht der Muth,
Mein jung frisch Blut,
Nach also süssen Trauben,
Die mir Eur Mund erlauben.

* Die Weise in: E. N. Ammerbach's deutscher Tabulatur. Leipzig, 1571. II. p. 18.

XI.

Im Ton: Ich armes Maidlein klag mich sehr etc.



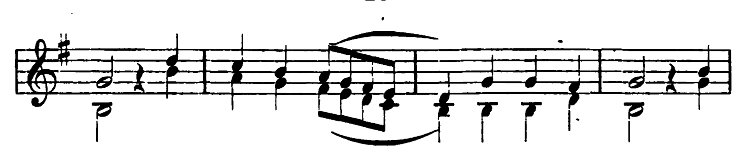
So muss von Euch ab - schei - den nun,
Mein Herz kennt nicht mehr Rast noch Ruhn,





Die grosse Lieb Mich zu Euch trieb, Und hält mich







Ihr seyd mein Stern und Augentrost,
All meines Lebens Ziere,
Ein Ros, davon die süsse Kost
Als Götterspeis verspüre.
Wie soll es gehn,
Wird mir geschehn,
Wenn Ihr mir seyd verloren!
Das schwere Leid
In kurzer Zeit
Strickt mich in schwarzes Trauerkleid,
:|: Stösst aus der :|: Freude Thoren.

So bitt' ich Euch, mein's Herzens Kron,
Wollt meiner nicht vergessen;
Es kann sich doch wol fügen schon:
Glück werd uns zugemessen.

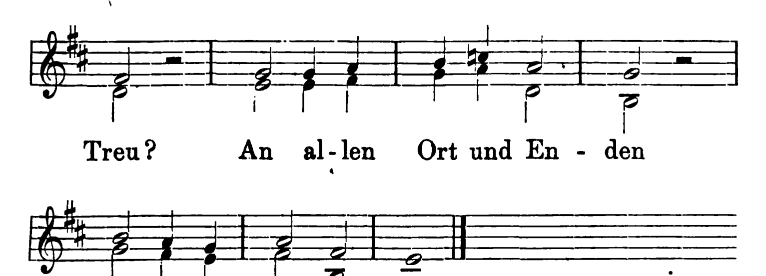
Verbleibt nur treu,
Wie es auch sey,
Schwer Abschied ist genommen.
Nach Jahr und Tag,
Wie ich Euch sag,
Kommt auch der frohe Stundenschlag,
:|: Da Widersehn :|: soll frommen.

Die Weise bei M. Prätorius *M. S.* 1609. VII. Nr. 67.

XII.

Im Bruder Veits Ton, oder: Ich stund an einem Morgen etc.





All' Freud geht mir abscheiden,
Mein Hoffnung ganz versinkt,
Will sich in Nacht bekleiden,
Die erst so hell gewinkt.
Womit hab denn verschuldet,
Dass Euer Zorn so gross,
Und wie soll ich erdulden
Ein also schweres Loos?

O lasst doch wiederkehren
Den Morgenstern der Lieb;
Wollt nicht den Tod gewähren,
Wenn er erloschen blieb!
Die Sternlein alle kommen
Hinwieder jede Nacht,
Habt dran Fürbild genommen,
Mir freundlich wieder lacht!

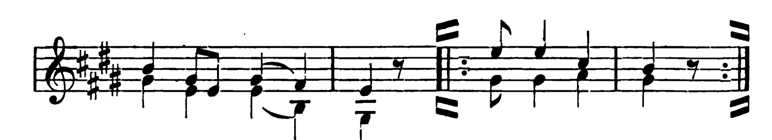
Die Weise nach einem alten geschriebenen Liederbuche v. J. u. O. Auch bei Goudimel 1573, zu Psalm 130.

XIII.

Im Ton: Es steht ein Lindlein dort im Thal etc.



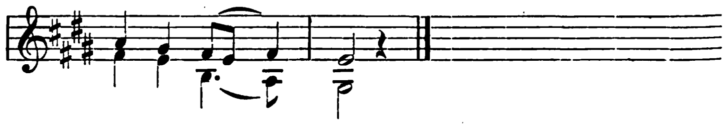
Weiss ich ein schö-nes Rö - se - lein, Das blü-het



recht mit Pran - gen. O Blü - me - lein,



Sollt' es nicht Gottes Wil - le seyn, Dass ich dich



könnt er - lan - gen?

Es blüht so fein, es blüht so licht
Auf weiter, breiter Heide;
:|: Kein Schön're nicht :|:
Erschauet wo mein Angesicht,
Giebt mir ein grösser Freude.

Du Blümlein zart, du Blümlein fein,
Bald kommt der Winter kalte;
:|: Kehr zu mir ein; :|:
In meines Herzen Sonnenschein,
Ich deiner sorglich walte!

Und wann das Abendsternlein winkt
Werd zu dir wiederkommen.
:|: Die Sonne sinkt, :|:
Das gülden Abendsternlein blinkt,
Das soll mir trefflich frommen.

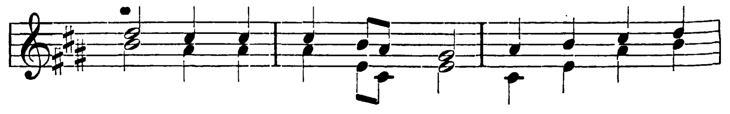
Die Weise, wie bei Nr. XII, nach einem alten geschriebenen Liederbuche v. J. u. O.

XIV.

Im Ton: Ich hört ein Fräulein klagen etc.









Sie halten mich gefangen
Mit ihrer Strahlen Licht,
Dass mir auf meinen Wangen
Ein Purpur herfür bricht.
Mein Herz das zuckt und pochet,
Das Blut in Adern kochet,
Mir wundersam geschicht.

Ich darf es Euch wol sagen:
Ihr seyd mein Königin,
Für die ganz ohn Verzagen
Mein Leben geb dahin!
Ihr seyd mein Stern und Sonne,
Auf Euch, mein Lebensbrunn,
Geht all mein durst'ger Sinn.

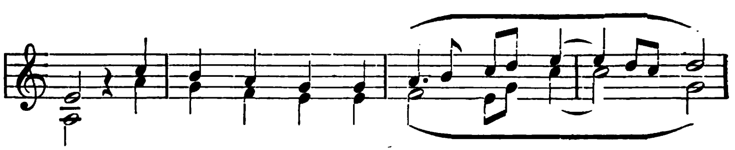
Wollt Gott, es brünn dessgleichen
In Euch so lichterloh,
Es wär in allen Reichen
Nicht Einer, wie ich froh!
Wollt Eur im Liebesgarten,
Als treuer Gärtner warten,
Bis an mein End also.

Die Weise nach Forster 1549, l. c. Theil 3, Nr. 61.

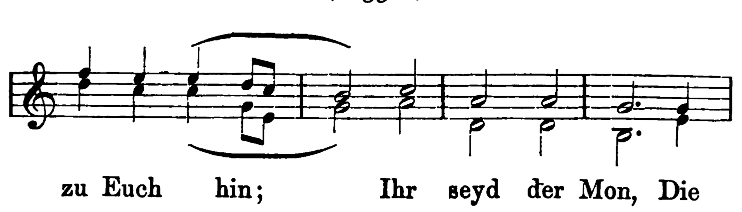
XV.

Im Ton: Ach Lieb mit Leid, wie hast dein B'scheid etc.

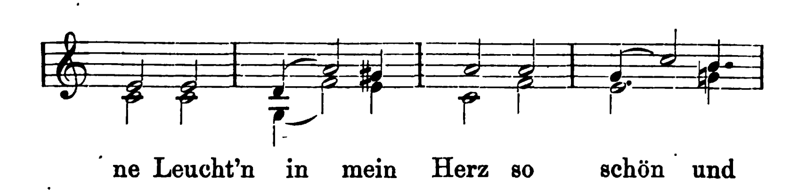




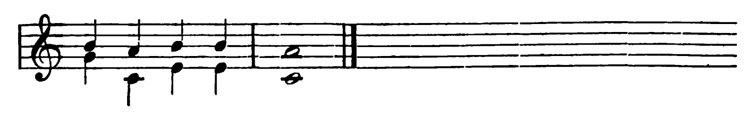



zu Euch hin; Ihr seyd der Mon, Die


Le-bens-sonn, Die recht mit gül-den Schei - -


ne Leucht'n in mein Herz so schön und


mild, Dass ich zu schaun ver - mei - ne Ein


himmlisch Gnaden-bild.

Gar böser Widersacher Neid
Die mich gern abgedrungen,
Woll'n schaffen mir so schweres Leid,
Mit ihren losen Zungen.
Vertraue doch,
Es werd' wol noch
Meim Widerpart
Ergehen hart;
Denn was er mag beginnen:
Ich bau auf Gott, der macht zu Spott
All boshaft Thun und Sinnen,
Ihm klag ich meine Noth.

Um Euch, o edelschöne Frau,
Trag ich wol alle Tücken!
Kein Röslein auf der Erdenau
Ohn Dornen ist zu pflücken.
Drum mit Geduld
In Eurer Huld
Trag ihren Hass
Ohn Unterlass,
Denn Euer zarte Minne
Mit ihrer milden Rosenhand,
Aus meinem treuen Sinne
All Zorngewölke bannt.

Ich bin gleich einem Waldesbaum,
So Wind und Wetter zausen,
Darin in seiner Zweige Raum
Viel bös Gewürm mag hausen.

Ob mit Gewalt
Der Donner schallt,
Ein Regenguss
Mit seinem Fluss
Ihn mag ganz überschütten:
Die Sonne wiederum doch lacht,
Hat seine Feind bestritten,
Und schafft ihm frischen Pracht.

So scheuchet auch der Klaffer Tück
Eur gülden Gnadensonne;
All Leid und Streit weicht da zurück,
Verkehret sich in Wonne.
Alsbald ich steh
Vor Euch, und seh
Auf Euch voll Lust,
Wird mir bewusst,
Dass mir ein Friedesegen,
Für Balsam in die Seele thaut,
Und Freude kommt entgegen,
Wo eben Leid geschaut.

Die Weise in: Prätorius *M. S.* 1610, Oeglin 1512 und Forster 1549, nachgebildet.

XVI.

Im Ton: Ich ging einmal spazieren etc.



Die kalten Wind erstummen,
Der Himmel ist gar blau,
Die lieben Bienlein summen
Daher von grüner Au.
Die Bächlein wie Krystallen rein,
Die Flüsse daher brausen
Im gülden Sonnenschein.

Weiss doch ein schönern Maien,
So Sommer und Winter blüht;
Der kann noch mehr erfreuen
Mein Herz und mein Gemüth:
Das ist mit ihrer Augen Schein,
Mit ihren Rosenwangen
Ein artlich Mägdelein.

Sie blüht trutz allen Blumen
Ueber die Massen zart,
Man kann nicht gnugsam ruhmen
Ihr jungfräuliche Art.
Damit hat sie bestrickt mein Herz
Als eine Zauberrinne,
Sag ich ohn allen Scherz.

Du edle Maienrose,
Willt du mein eigen seyn,
Ich tausch nicht Königloose
Mit meinem Häuselein

Wollt Gott, sie sagt ein fröhlich Ja,
Wann ich sie frag anheute,
Hätt' schon den Himmel da.

Die Weise in: Souter Liedekens 1540, zum Psalm 27, und heisst dort: Ich ghinc al ghister avont so heymelijc op nen oort etc.

XVII.

Im Ton: Ich stund an einem Morgen etc.



O Fraue, schön von Arte,
Wie soll es möglich seyn,
Fern von Euch, edelzarte,
Verweilen so allein?
Die Stunden alsam Jahre,
Bis dass zur Herefahrte
Kommt neu der Tag in Gang.

Mir ist als müsset sterben,
So traurig ist mein Muth,
Als fall' in Stück und Scherben
Mein edelst Lebensgut.
Fern von Euch seh nur Leid und Nacht,
Darin nichts kann erwerben,
Was Licht und Trost gebracht.

O Fraue sonder Gleichen,
Mein's Herzens ein Demant,
Wollt von der Treu nicht weichen
In unserm Trauerstand!
Verbleibt mein edler Morgenstern,
Daran mein Blick kann reichen
Weit über Meer und Land! —

Die Weise bei W. H. Ottl, 1534, l. c.

XVIII.

Im Ton: Es taget in dem Osten etc.



Mir will die Nacht nicht weichen, Ob hell der Him-



mels - Plan; Mit schwarzen Trau - er - zei - -



chen, Weht mei - ne Lebens - fahn.

Die ich geliebt ohnmassen,
Abscheid nahm von der Welt,
Ist gangen jene Strassen,
So führt in's Sterngezelt.

O schwere Kummertage,
Darin versenkt mein Glück!
Mir bleibet nur die Klage,
Mein Lieb kehrt nicht zurück.

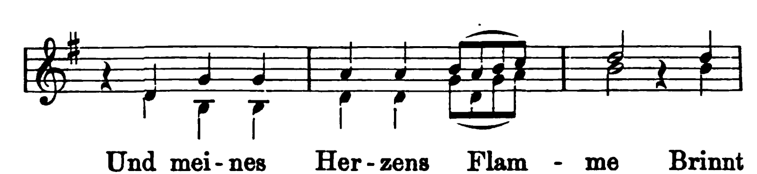
Dass wir uns wiederfinden,
Wo Sie hingangen ist,
Hilf gnädiglich gelingen,
O Jesu, Herre Christ! —

Die Weise von: Het daghet in den oosten etc. in den Souter Liedekens 1540 zum Psalm 4.

XIX.

Im Ton: Vom Grafen von Rom.







ste - tig nur für Euch.“

„„„Seyd Ihr zwar hochgeschoren,
Von adelichem Stamm,
Eur Müh bleibt doch verloren,
Wir gehen nicht zusamm.
Seyd Ihr ein brinnend Feuer,
Bin ich ein Wasser kühl,
Haben nicht gleiches Ziel;
Solch Lieben macht sich theuer,
Und treibt nicht gutes Spiel.“““ –

In ihrer Kemenaten
Lacht Sie ihm hinterher:
„„„Ei, trag du fein den Schaden,
Mein Sinn geht hoch auf mehr!
Ist's nicht ein's Königs Sohne,
Kommt er vergebens an,
Wird nimmer mein Gespann;
Für Lieb, ohn eine Krone,
Geb keinen Heller dran.“““

Der Ritter ging in Leide,
Zog fort in fremde Land;
Er ward in manchem Streite
Ein tapfrer Held genannt;
Gewann des Königs Krone,
Dazu sein Töchterlein,
Schön wie ein Ros in Mai'n;
Das war sein Freudelohn,
Der vor musst traurig seyn.

Die hochgeschoren Fraue,
Die erst in Uebermuth
Ihn mochte kaum anschauen,
Die fand es nicht so gut:
Feu'r hat ihr Schloss verzehret,
Ob sie ein Wasser kühl,
Dazu in Armuth fiel;
Da ward ihr recht gelehret:
Mit Lieb und Feu'r kein Spiel. —

Die Weise bei M. Prätorius l. c. 1609.

Das Lied hat gegen das im Ton angezogene eine Zeile mehr, die sich nur in obiger Art der Melodie einfügen liess.

XX.


Ein Blüm - lein aus - er - le - sen Weiss
ich in je - nem Thal, Da - ran könnt mir ge-
ne-sen Mein Herz von sei - ner Qual, Und
al - ler Noth zu - mal.

Die Feine und die Zarte,
Ein edel Rosenzier,
Recht nach der Engel Arte,
Ihr Schein glanzt weit herfür,
Mein Aug' verzaubert schier.

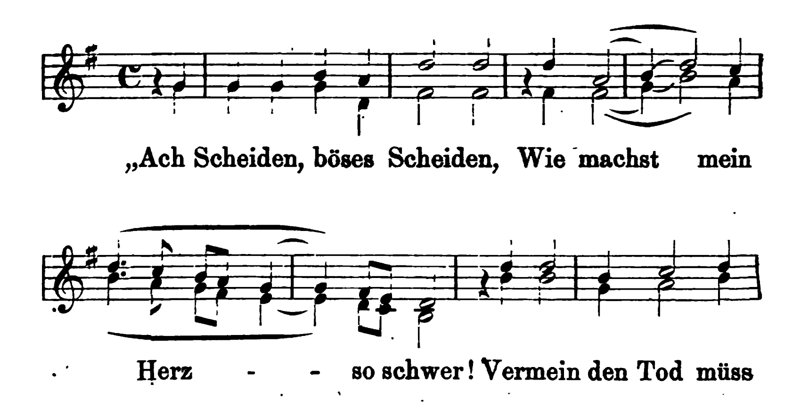
Ihr Blümlein auf der Heiden,
Die ihr steht nah und fern,
Müsst ihr Fürgehen leiden,
Als Königin dienen gern –
Sie ist der Morgenstern.

Wollt Gott es solle werden,
Dass sie mein wolle seyn,
Kein grösser Glück auf Erden
Könnt mir mein Herz erfreun,
Also mit güldem Schein! —

Die Weise in: Geistliche Volkslieder etc. von Friedrich Hommel, Leipzig 1864, nach einer handschriftlichen Quelle: Heimlich Psalterspiel von J. u. O. Nr. 198 mitgetheilt.

XXI.

Im Ton: Es waren drei Gespielen etc.





„„Und muss ich von dir gehen
Gar bitter lange Zeit,
Fürwahr es wird geschehen,
:|: Wiedersehen uns erfreut. :|:

„„„Ob auch in fremden Landen,
Mein Herz verbleibt allhie,
Mein Treu wird nicht zu Schanden,
:|: Von dir ablassen nie! :|:

„„„Ade, du Zart und Feine,
Getröst dich edler Treu;
Es wird der Tag erscheinen,
:|: Da wir des Leides frei!“‘‘ :|:

Frau Nachtigall in Freuden
Singt durch die halbe Nacht;
Zwei Lieben, wenn sie scheiden,
:|: Hat's in gross Leid gebracht. :|:

Die Weise in: Souter Liedekens 1540 zum Psalm 109, mit der Bezeichnung: Het waren drie ghespeelkens etc.

XXII.

Im Ton: Lieblich hat sich gesellet etc.



Ihr steht an Tugendreiche
Vor einer Königin,
Man find't nit, die Euch gleiche,
Noch die den Preis gewinn.
All' mein Gedanken gehn nach Euch,
Alsam die Sonnenblum
:|: Stet wend't zur Sonn sich um. :|:

Nehmt hier dies Röslein zarte,
Eur kleines Schwesterlein;
Ist ganz nach Eurer Arte,
So säuberlich und fein.
Doch wie der Mon den Sternelein,
Geht Ihr all Rosen für —
:|: Gott grüss Euch, edle Zier! :|:

Die Weise handschriftlich aus dem Heimlichen Psalterspiel, wie bei Nr. XX.

XXIII.



Mein Lieb ist wie der Morgen - stern, So hoch am
Die Morgen - röth, so nah und fern, den Himmel





Herz hin - ein, Strahlt mir der ed - le Lie - be-



schein, der mich so hoch be - glücket.

Schau ich in einer Rose Schooss,
Von Perlein überthauet,
So wähne, dass ihr Auge gross
Auf mich in Liebe schauet,
Und ihre Hand, wie Liljen zart,
Sie dünket mich nach Engelart,
:|: Wenn sie die meine drücket. :|:

So ihrer Rede süsse Zier,
Ihr Liedlein zu der Lauten,
Zieh ich dem schönst Modieren für
Mit Dulcian und Flauten;
Wenn sie dann lächelt zu mir her,
Vermein mir wär, Als Zaubermär,
:|: Der Himmel gār erkoren. :|:

Ist denn was schöner auf der Welt,
Als recht einander lieben,
Wenn auch die Treu dazu gesellt,
Dass nichts sie mag betrüben?
Da ist das wahre Paradeis,
Davon die Lieb allein noch weiss,
Das ander ging verloren. —

Z. 3, Modieren = Musicieren.

XXIV.



Bis gottwillkomm, Frau Nachtigall, All-
Dein süs - ser Schall und Wiederhall, Thut



hier in grüner Lin - den! }
uns den Mai ver-kün-den. } Es ist die Zeit, Die



uns erfreut, Und al-les Leid Treibt von uns weit; Mein



Lieb darf allhie fin - den!

Es sprach ihr zarter Rosenmund,
Sollt her zu ihr dann kommen,
Wann wiederum neu Der junge Mai
Die Welt in Arm genommen.
:|: Durch mein Geblüt, Herz und Gemüth, :|:
Ein Freude zieht, Und Schein erglüht,
Wie Morgenroth erglommen.

O hartes Weh, o schwere Last,
Wer von sein Lieb geschieden!
Nicht Ruh noch Rast Das Herz erfasst,
Ist alle Freud gemieden.
:|: Itzt hat's ein End; Was uns getrennt, :|:
Der Mai abwend't, Und wieder gönnt,
Dass mir mein Lieb beschieden.

So stimm dein schönes Liedlein an
Zu einem Freudengrusse!
Sie kommt heran, Mich zu empfahn,
Hör rauschen schon ihr'n Fusse.
:|: Ihr Mündlein roth, Treibt aus den Tod, :|:
All Leid und Noth, Scheucht ihr Gebot
Hinweg mit zartem Kusse. —

1. 1, Bis = sey.

XXV.

Im Ton: Ach Gott ich thu dir's klagen,
Dass keine Lieb ohn Leid etc.



Es mocht ihm wol gelingen,
Ungunst hab ich davon,
Kann diese nicht bezwingen
Und trag die Dornenkron.
Kann aber dennoch kommen,
Dass Ihr sein Spiel durchschaut,
Dann wird ihm wenig frommen,
Dass Ihr ihm so vertraut.

Ich trag gen Euch kein Hassen,
Mein Liebe die bleibt gleich,
Muss ich auch von Euch lassen,
Und scheiden nun von Euch.
Werd't Ihr niemals erkennen
Des falschen Spieles Art,
Werd Euch doch segnen können,
Um das was Ihr mir wart. —

Die Weise in: Souter Liedekens 1540, zum Psalm 67, mit der Bezeichnung: Rije God wien sal ic claghen etc., und bei Prätorius l. c. 1609, Nr. 62, zum Liede: Ach Gott wem soll ichs klagen etc. Dies letztere Lied steht im Coburger Gesangbuche von 1621 unter Angabe: Ach Gott ich thu dirs klagen, dass keine Lieb ohn leidt, niemand mag wiederfahren.

XXVI.

In voriger Weise.

Ich hab mich umgetrieben
Durch viele Reich und Land,
Ist mir kein Glück verblieben
Und wurd mir nicht bastant.
Bin wiedrum heimgezogen,
Meint besser sey's allda,
Wurd aber arg betrogen,
So übel mir geschah.

Ein Fräulein wohnt genüber,
Dahin mein Sinnen stund,
Hofft' Glück geh zu mir 'rüber,
Und thu ein gülden Fund.
Sie war gar freundlich holde,
Lacht mir anmüthig zu,
Denk't, hätt' viel Silb'r und Golde,
Davor hatt' aber Ruh.

Als sie vermerkt die Sachen,
Dass sie nit güldig war,
Trat sie herfür mit Lachen,
Sprach: „Ei, warum nit gar!

Kommt Ihr aus fremden Landen,
Und sucht nach Liebeschmaus,
Da seyd Ihr übel g'standen,
Sucht Euch ein Ander aus!

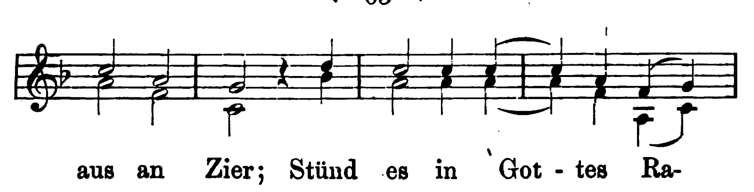
„Die Lieb muss gülden kommen,
Die mir mein Herz ergetzt,
Sonst lass sie mir nit frommen —
So ist die Mod anjetzt.“ —
Ich ging betrübt von dannen:
„O Wehe dieser Art!
Was hat mir nun gewonnen
All Hin- und Herefahrt? —

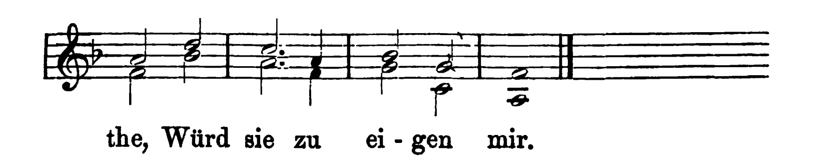
1. 4, bastant = hielt nicht Stand.

XXVII.

Im Ton: Herzlich thut mich erfreuen etc.







Gar freundlich mocht sie blicken
Mit ihren Aeugelein,
Durft ihr zart Händlein drücken,
Wend't nichts darwider ein.
Es schwungen und es sungen
Die Ander allesammt,
Hat mich die Lieb bezwungen,
Hätt' still gern drin gekramt.

Da kam zum Schluss der Reihen,
Ging Alles heimgewandt;
Es wollt mich wenig freuen,
Dass er so bald zu End.
Sie reicht ihr Händlein here,
Sprung eilend in ihr Haus,
Da musst auch machen Kehre,
Für heut das Spiel war aus.

Du feines Mägdlein zarte,
Du liebliche Röselein,
Dein'r morgen wieder warte,
Kommst her zum Abendreihn,
Heio, der Mai ist kommen,
Hat mir ein Lieb gebracht
Mit Geigenspiel und Trommen —
Ade, zu guter Nacht! —

Die Weise bei W. Gesius 1605, und M. Prätorius l. c. 1610, VIII. Nr. 232.

XXVIII.

Im vorigen Tone.

Ein Vöglein thät sich schwingen
Weit über Feld daher,
Ein Botschaft mir darbringen,
Gar eine sonder Mär:
„Wann Todt' die Lebend begraben,
Die Tann zu Tannen gehn,
Soll mich Eur Lieb erlaben,
Ihr heut mich wiedersehn.“

„„Ei Vöglein willt mich schrecken,
Bringst mir eine schlimme Gab!
Wie können Todte decken
Die Lebende im Grab?
Wie mögen gehn die Tannen
Zu andern Tannen für?
Ach Gott, er zieht von dannen,
Mein Lieb lässt ab von mir!

„„Ei Vöglein sag hinwieder:
Wenn seine Lieb sey todt,
Soll er sie legen nieder,
Hätt' drüber kein Gebot.

Doch gleich der Tann mein Treue
Stünd fest auf ihrer Stell,
Dess hätt' auch keine Reue,
Falschheit wär nit mein G'sell.""

Und als die Nacht herkame
Lösch mir die Kohlen aus,
In Asch sie ganz begrabe,
Zugehn die Thür im Haus.
Und da nun Alles ruhte,
Ward mir mein Herz bewegt,
War doch kein Trauermuthe,
Der also mich beregt..

Es pocht am Fensterleine.
„Wer ist's?" — „„Mach auf Feinslieb!
Ich komm, du Zart und Feine —
Hab nicht die Aeuglein trüb! —
Die Stund, so ich dir boten,
Hast selber ja gebracht."" —
Da wusst, was mit den Todten
Und Tannen war gedacht. —

XXIX.

Im Ton: Von edler Art ein Jungfrau zart etc.



In al-ler Welt Mir nichts ge - fällt, Als die al-



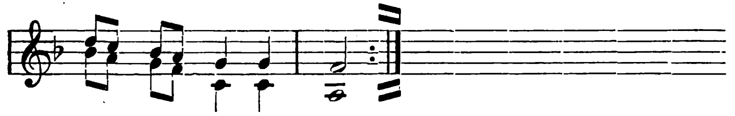
lein Mich kann er - freun, Mit ih - rer Zier, Lieblich Ma-



nier, Als ei - ne Ros Im Mai-en-schoos; Sie ist mein



Freud, Mein Au - gen - weid, Die Schönst auf



Er - den weit und breit.

Darf gar wol seyn,
Schöns Blümelein,
Dass deine Schön
In Lieb mag sehn,
So aller Welt,
Doch wohlgefällt,
Und sich kann freun
An ihrem Schein.
Viel eher nicht
Mein Angesicht
:|: Wollt schaun der gülden Sonnen Licht! :|:

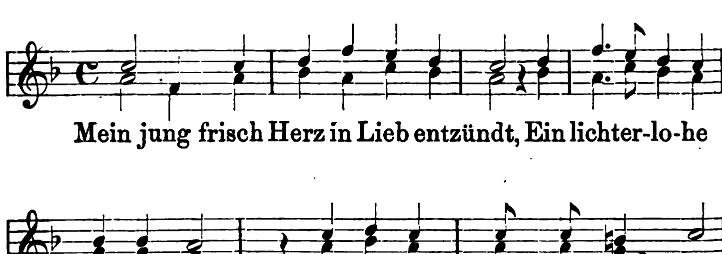
Mein Herz entzündt
Als Feuer brinnt,
All meine Sinn
Zu ihr stehn hin,
Die mich verstrickt
Mit lieblich Blick,
Dass Tag und Nacht
Zu ihr nur tracht.
Schöns Lieb, Ade!
Glück zu mir steh,
:|: Dass ich sie heut noch wiederseh! :|:

Die Weise in: Psalmen vnnd geystliche Lieder, die man zu Strassburg vnd auch die man in andern Kirchen pflegt zu singen etc. Strassburg, durch Hanns Preusser inn Verlegung Wolf Köpphels. 1537. Hier nach M. Prätorius *M. S.* 1609. In: Ein Newgeordnet Künstlich Lautenbuch etc. durch Hansen Newsidler. Nürmberg, 1536, I. p. 4. kommt die Melodie in nachfolgender Art vor.



XXX.

Im Ton: Es freut sich billig jung und alt etc.



Mein jung frisch Herz in Lieb entzündt, Ein lichter-lo-he



Kerzen brinnt, Zu ihr, der Schönst auf Er - den.



Wohin nur geh, Wo ich auch steh, Schau ich ihr



lieblich Con-tra - fe, Ihr freundliche Ge - ber - den.

Ich möcht nit alles Gut und Geld,
Nit Königreiche dieser Welt,
Um mein Feinslieb erwerben.
Hat sie gleich Perl nit und Demant,
Reicht sie mir ihr schneeweisse Hand,
So könnt für Lieb fast sterben!

Ein freien Muth den hab ich gleich;
Bin ich, wie sie nit allzu reich,
Hoff doch sie zu erlangen.
Fahr hin, fahr hin all Traurigkeit,
Es ist zur Lieb die schöne Zeit, —
So lasse mir nit bangen! —

Die Weise bei M. Prätorius *M. S.* 1609, VII, Nr. 179

XXXI.

Im Ton: Der Maie ist mein Freud.



Gleich einem Sonnenschein,
Wann das Gewölk zergangen,
Recht in mein Herz hinein
Ein glanzend Licht
Und Feuer bricht,
Da Eure grosse Schön'
:|: Mein trunken Augen sehn, :|:
Und Euern Gruss empfangen
Mit freundlichem Gesicht.

Ihr seyd mein's Herzens Kron,
Ein Sternbild meiner Augen,
Mein Blut ist Euch zur Fron;
Was in mir lebt,
Und in mir webt,
Gehöret Euch in Treu'n.
:|: Wo ich auch bin, mag seyn: :|:
Auf Euren Dienst zu schauen,
Kann mich erfreun allein. —

XXXII.



Nächt sprach mein Lieb mir freundlich zu, Sollt
Seit schaf - fet es nicht Rast noch Ruh, Bis



heu-te zu ihr kom-men; Es schleicht der Tag
ich ihr Wort ver - nom-men. Da - ran mein Sinn



so langsam hin,
Hat kein Ge-winn, } Kann mei - nem Her-zen nicht



from - men, Kann mei - nem Her - zen nicht from-men.

Hätt' nur des Adlers Flügelpaar,
Und seiner Augen Sterne,
Schwebt über ihr hoch immerdar
Zu sehn durch Nacht und Ferne.
So muss ich wie ein Schneckelein
Am Dornenrain Die Stund in Pein,
:|: Hinkriechen lassen ungerne. :|:

Verlösch dein Licht, o gülden Sonn,
Steig in das Meer darnieder,
Mit Thau der Nacht aus kühlem Bronn
Bad mir die heissen Glieder!
Denn also zehrt der Liebe Gluth
An meinem Muth Und Lebensgut,
:|: Bis kehre zu ihr hinwieder —. :|:

1. 1, Nächt = gestern Abend.

XXXIII.

Im Ton: Was wolln wir aber heben an etc.



Es ist des Uebels schon zuviel;
Der Teufel hat ein Widerspiel,
Tratzt jede Freudenstunde.
Braucht's dann die schöne Liebeszeit,
Dass er ihr schafft noch so viel Leid,
Durch böser Klaffer Munde?

Ach Gott wehr doch der argen Rott,
Mach ihr Anschläg zu rechtem Spott,
Und wehr den bösen Zungen!
Mit ihren Dornen scharf und spitz,
Da geben sie mir manchen Ritz,
Und haben mich verdrungen.

Die Weise in: Geystliche Lieder. Mit einer newen vorrhede. D. Mart. Luth. Warnung etc. Gedruckt zu Leipzig, durch Valentin Babst etc. M.D.XLV. Hier nach M. Prätorius l. c. 1609.

XXXIV.

Im Ton: Ach Gott ich thu dir's klagen,
Dass keine Lieb ohn Leid etc.



Was kann es mit mir werden?
In Trübsal ganz vergeh,
Da ich auf dieser Erden
So gar verlassen steh.
Ach Tod, nimm her den Bogen,
Schiess auf mich ab den Pfeil,
Mein Lieb ist mir entzogen,
An Freud hab mehr kein Theil! —

Die Weise in: Ein ander new Opus Geistlicher deutscher Lieder D. *Mart. Lutheri* etc. Mit vier vnd fünff Stimmen etc. gesetzet, durch *Bartholomaeum Gesium* etc. Anno 1605. Ebenso bei M. Prätorius, *M. S.* 1605.

XXXV.

Im Ton: Die Brunnlein, die da fliessen etc.



Wie soll es doch geschehen,
Dass Sie mein eigen werde?
Ihr hochgeschor'n Fürgehen
Schafft mir Beschwerde.
Bin Ihr dann zu geringe,
Hab doch ein freien Muth;
Gott lenket alle Dinge,
Der wendet's endlich auch wol gut.

F isch auf und unverzaget,
Was wird, soll kommen!
Gewinnt nicht, wer nicht waget,
Hab's fürgenommen.
Die Lieb hat Manche zwungen,
Die's nicht zuvor gedacht;
Mein Fahn ist frisch geschwungen,
Ruck vor in's Feld, Amor hält Wacht. —

Die Weise in: LXV. teutsche Lieder etc. *Argentorati*, 1537. 3. p. 8. Später sehr entstellt.

XXXVI.

Im Ton: Herzliebstes Bild, beweis dich mild etc.





Mein's Herzens Freud
Und Seligkeit
:|: Doch Ihr allein, o Fraue seyd, :|:
Der ich hinfort
Und hie und dort,
In That und Wort
:|: Verschreibe ganz mein Leben. :|:

Die Vögelein
Im Sonnenschein,
:|: Ob sie auch singen recht mit Fleiss :|:
Zu Eurem Preis
Fehlt ihn die Weis,
:|: Hat's nur ein's Engels Zungen. :|:

Wenn zu Euch geh,
Und Euch erseh,
:|: Mein Herz in Freud springt in die Höh, :|:
Dass ich vermein,
Es sey hinein
Ein lichter Schein
:|: Vom Paradeis gedrungen. — :|:

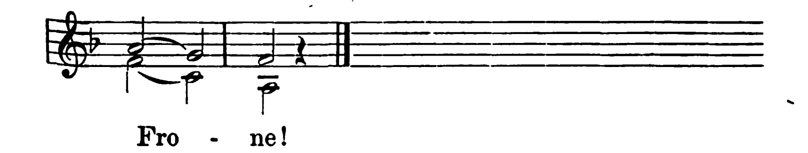
Die Weise in: Tabulaturen Etlicher lobgesang und liedlein etc. von Arnold Schlick. Meintz, 1512. I. p. 3.

XXXVII.



Kann denn ein Aug' er - schau-en Ein lieb - li-cher Ge-
Als Euch, o Zier der Frauen, Die Ihr mein Herz er-





Ihr seyd der junge Maie,
Der alle Welt erfreut,
Da er die Blümlein neue
In alle Lande streut,
Darin Frau Nachtigalle,
In rechter Liebefreud und Leid,
:|: Singt Tag und Nacht mit Schalle. :|:

Könnt von ihr abgewinnen,
Was ihr mein' Lieb gewährt,
Mein Herz möcht schier zerrinnen,
Wenn mir solch Glück beschert.
O Fraue, meine Krone,
Die ich zum Tod getreu verehrt,
:|: Gönnt mir ein solchen Lohne! — :|:

XXXVIII.

Im Ton: Kein Menschenzung aussprechen kann etc.



Ist sie mir hold, Wie's Glück auch rollt,
So werd doch nicht verzagen,
Ob Klaffer auch, Nach ihrem Brauch,
Viel Dornen uns zutragen.
Sie können schwer Gehn auf uns her,
Mit Zorne gar Uns drohn Gefahr:
Doch nicht die Lieb zerschlagen.

Ade, du mein Schön's Blümelein!
Sind falsch auch deine Brüder,
Ich komm zu dir, Du edle Zier,
Wann geht die Sonne nieder.
Ueb'r Berg und Thal Viel hundertmal
Geht fort mein Sinn Zu dir dahin,
Grüss noch zu dir hinüber. —

Die Weise in N. Hermans Historien etc. 1563.

XXXIX.

Im Ton: Wo soll ich mich hinkehren,
Ich armes Brüderlein? etc.







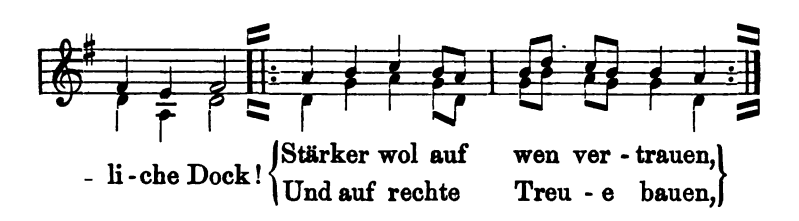
Es sind der Mägdeleine
Gar viel' noch in der Welt,
Die auch so zart und feine,
Und nit so falsch bestellt.
Das trübt nit meinen Sinn,
Ade, ich fahr dahin!
Um Sie kein Thränlein weine,
Scheiden bringt mir Gewinn. —

Die Weise in M. Prätorius *M. S.* 1609, VII. Nr. 129.

XL.



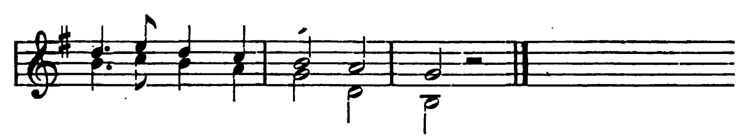
Kann man Schöners denn er - schauen, Als Euch säuber-



- li - che Dock! {Stärker wol auf wen ver - trauen, / Und auf rechte Treu - e bauen,}



Da Ihr rech - net gern nach Schock-Schock-Schock,



Nie auf Ein steht Eu - er Glock?

Könnt Ihr zwar nur übel lesen,
Weil Ihr Drei ja lest für Treu,
Macht Ihr daraus nit viel Wesen —
In der Schul, da Ihr gewesen
Heisset das Melancholei — ei — ei —
Aber bin nit gern dabei.

Ihr seyd höflich, könnt nit geben
Antwort anders, als mit Ja.
Da kann man in Freuden leben,
Euer Höflichkeit erheben,
Aber lieber bin allda — da — da —
Wo auch Nein in Diensten nah.

Ihr scheint nit sehr hoch gelehret,
Kennt nur amo im Präsens;
Aber dies Euch nit beschweret,
Da Ihr Manchen schon gelehret,
Wie man All's damit ergänz — gänz — gänz —
Doch mir liebt nit solch Frequenz.

Könnte Zauberkunst betreiben,
Wandelt Euch zum Mann im Mond,
Der auch stetig muss verbleiben,
Doch mit Wechsel sich bekleiben,
Also, wie Ihr schon gewohnt — wohnt — wohnt —
Aber mir nit also lohnt. —

1. 2, Dock = Puppe.

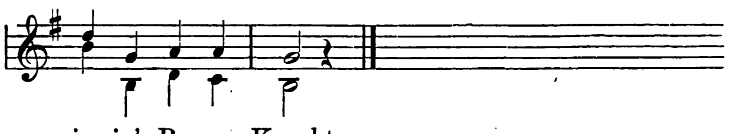
XLI.

Im Ton: Graf Andres Schlick, der edle Held etc.









So liess ihn wachsen breit und lang,
Und kam zum Annelein;
Da wurd derselben davor bang,
Hub alsbald an zu schrein,
Der Bart müsst kürzer seyn.

Da thät davon herab ein Theil,
Und kam zu Dorelies;
Dess hatt' ich aber gar kein Heil,
Sie mich ein Kahlhans hiess,
Und vor die Thüre wies.

Dein Bart ist wol verdorben gar,
Und in der Farb nit recht —
Dacht ich, und nahm ein fremdes Haar
Zu einem Bart nit schlecht,
Ob der mir's lohnen möcht.

So hing mir erst ein rothen an,
Und kam zur Resel hin,
Dacht vor gewiss, wär nun der Mann,
So recht nach ihrem Sinn,
Hatt' aber schlecht Gewinn.

„Pfui dich! Ein Rothbart kommt daher —
Darin steckt Teufelssinn;
Ein solcher Bart gefallt mir schwer,
Schafft bei mir kein Gewinn;
Fuchs, zeuch du wieder hin!“

Drauf mir ein schwarzen Bart anhing,
Und trat zur Eva für;
Ein Schelten die alsbald anfing:
„Ho Jud, was suchst allhier?
Nur wieder fort mit dir!“

Das Ding mich übermass verdross:
„Soll denn nichts schlagen ein?
Bin doch kein Jud und Rothbart gross,
Kenn sonst die Mägdelein,
Was soll's denn hier wol seyn?“

Der Teufel hol die jetzig Mod!
Treff ich's denn immer schlecht?
Nit lang, nit kurz, nit schwarz, nit roth,
Nit wie bei Jud, bei Knecht,
Ja Kaiser, ist mehr recht.

So häng mir einen braunen an,
Und putz und striegel fein
Schau trutzig als ein stolzer Mann,
Und geh zur Everl ein,
Verhoff sie zu erfreun.

Sie trat daher, griff an mein Bart,
„Ei, tragt Ihr falsche Haar?
Da seyd ja nach Altweiber-Art,
Ein Büblein wol fürwahr,
Oder ein Greis schon gar.

„Kreuz Element!“ — hätt bald geflucht —
„Geht's so schon wieder aus!
Der Teufel hat mich heimgesucht,
So komm zu keinem Schmaus,
Darf traben nur nach Haus.“

Da häng mir einen blauen an,
Und denk', das werde schön,
Wie's vor der Blaubart hat gethan,
Dem so viel Weiblein schön
Doch in sein Garne gehn.

So trat zur Mariandel ein,
Recht wie ein Gokelhahn;
Vermein, da werd's gewunnen seyn,
Und ich ein Dank empfahn —
Ging aber auch nit an.

Sie sprung entsatzt gleich auf die Strass,
Schrie: „Blaubart, helft ihr Leut!
Helft, helft! Dem grossen Weiberfrass
Soll werden ich zur Beut,
So ihr mich nit befreit!“

Die Leute drungen auf mich her,
Erwürget wär ich bald;
Die Weiber schrien kreuz und quer:
„Der Blaubart macht uns kalt,
Helft uns aus Satans G'walt!“

Sie raufen ab mein blauen Bart,
Da hat man mich erkannt;
Ward Lachens, Spottens nit gespart,
Ich stund in grosser Schand,
Bin Blaubart itzt genannt.

Der Kukuk hol die Weiberleut!
Erst ist kein Bart ihn recht,
Und doch ein Jed' zu ihrer Zeit
Ein Bärt'gen haben möcht,
Wär er auch noch so schlecht. —

Die Weise in Hermans Evangel. 1560 und in dessen Histor. 1563. Hier nach: Cantional oder Gesang-Buch Augspurgischer Confession etc. von J. H. Schein etc. 1645. Leipzig.

XLII.

Im Ton: Ein Maidlein sprach mir freundlich zu etc.



Därf sparen keinen Fleiss noch Müh,
Dass nit gar werd verdrungen,
Schabab muss gehen gar von hie,
Und würd Valet gesungen.
Sie ist gar schön,
Kann's jeder sehn —
Schau Bruder, wie's bei Mägdlein geht:
Eia, Eia!
Kommt einer leicht zu spät.

Hat Sie mir freundlich zugelacht,
Wenn ihr Händlein gedrücket,
Hat's Andern auch wol so gemacht,
Nit scheel darzu geblicket:
So weiss nit recht,
Was werden möcht —
Schau Bruder, wie's bei Mägdlein geht:
Eia, Eia!
Auf wen ihr Sinn da steht.

Es gilt ein gar fürträchtig Spiel,
Mit schönen Mägdlein scherzen:
Gläubt man gewunnen schon das Ziel,
Löscht aus die Liebeskerzen,
Ade der Freud!
Es kommt gross Leid —
Schau Bruder, wie's bei Mägdlein geht:
Eia, Eia!
Das Glück auf Gneppen steht.

Punktum! So wag ich's dannoch gleich,
Und würd auch schier zerrissen.
Bin ich's doch jung, gar frisch und reich,
Das hilft all Lieb versüssen.
Zieh drum in's Feld,
Fall's wie es fällt —
Schau Bruder, wie's bei Mägdlein geht:
Eia, Eia!
Bin worden ganz Labeth!

Stoss darum mir den Kopf nit ein,
Zieh wieder heim die Strassen;
Giebt noch viel schöner Mägdelein,
Die mit sich reden lassen.
Nehm's Aennelein,
Sammt Gretelein —
Schau Bruder, wie's bei Mägdlein geht:
Eia, Eia!
Fett wird kein Hund, der blöd! —

Die Weise in: Ein Christlich Singebuch, für Layen vnd Gelerten, Kinder vnd alten, daheim vnd in Kirchen zu singen, Mit einer, zweien vnd dreien stimmen etc. Durch Valentinum Triller etc. Gedruckt zu Bresslaw, durch Chrispinum Scharffenberg. 1559. Auch bei M. Prätorius *M. S.* 1609. VII.

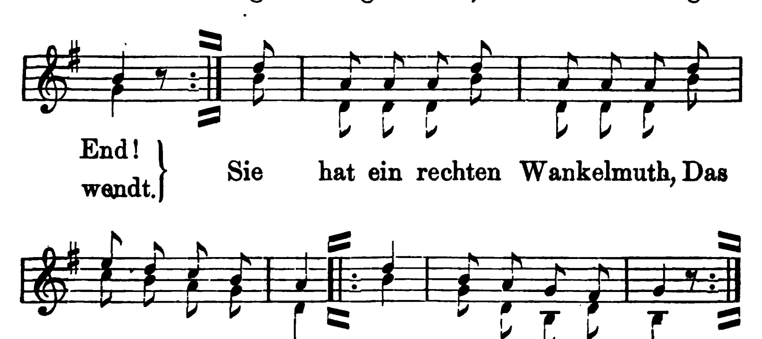
4. 1, fürträchtig = vorsichtig.
4. 9, Gneppen = Umschlagen.

XLIII.

Im Ton: Lieblich hat sich gesellet etc.



Es geht mit ihrem Trutzen Doch noch zum bösen
Wird ihr gar we-nig nutzen, Was damit auf-ge-



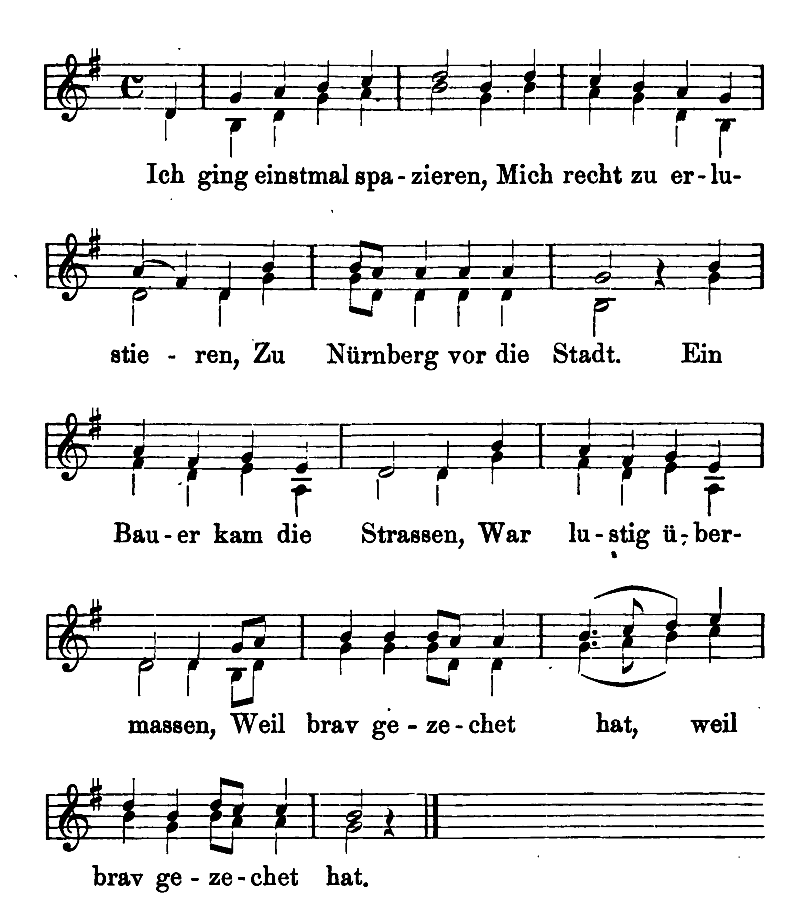
will mir nit in Sinn, Steckt Gu-tes nit da - rin.

Kann ohne Sie schon bleiben,
Wird nit mein Herz zergehn,
Bleibt mir ein Zeitvertreiben
Bei andern Mägdlein schön.
Sie ist die Schönste lang noch nit,
Wie Sie wol selber denkt,
:|: Dass trutzig mich bekränkt. :|:

Ade! Fahr nur dahinne,
Dein Schönheit wird vergehn,
Wirst nichts damit gewinnen,
Was könntest lassen sehn.
Es kommt ein Reiflein über Nacht,
Das Blümlein wird Schabab —
So geht's mit deiner Hab. —

Die Weise in: Kretschmer's Volkslieder, Nr. 307.

XLIV.


Ich ging einstmal spa - zieren, Mich recht zu er - lu-
stie - ren, Zu Nürnberg vor die Stadt. Ein
Bau - er kam die Strassen, War lu - stig ü - ber-
massen, Weil brav ge - ze - chet hat, weil
brav ge - ze - chet hat.

Roth glanzet sein Gesichte,
Und seines Kopfs Gewichte
Ward ihm bald gar zu schwer;
Er wanket hin und wieder,
Hinüber und herüber,
Die Läng und in die Quer.

Er hub an laut zu singen:
„Elsbethlein, thu herspringen,
Mein Alt ist nit daheim!
Wöll'n wir's ein Kurzweil treiben,
Derweil sie thut ausbleiben,
Juhe, und so muss seyn!“

„„Du singest schöne Lieder —““
Sprach ich — „„o Bauer lieber;
Wann's wüsst dein Fräuelein,
Die würd gar sauer schauen,
Dir deinen Bart schön krauen,
Solch Liedlein ist nit fein.““

Der Bauer sprach mit Lachen:
„Thät selbst das Liedlein machen,
Solch Spiel gefallt mir wohl.
Ei Fräuelein hin und here,
Giebt mir nit viel Beschwere,
Die Alt der Kukuk hol!

„Bei Wein und jungen Weiben,
Da mag ich's lieber treiben,
Solch's hat ein feinern Klang.

Mein alte Schubuteulen
Kann mir mein Herz nit heilen,
Hab sie schon überlang."

So red't in trunken Muthe
Der Bauer, schwung sein Hute,
Und sunge frisch und frei:
„Elsbethlein, meine Wunne,
Du meines Herzens Sunne,
Spring hurtig doch herbei!"

Derweil vom Feld dahere,
Mit ihrem Körblein leere,
Kam da ein gumpelnd Weib;
Ruckt bald, herzugelaufen,
Ob's kunnt vor Zorn kaum schnaufen,
Dem Bauer auf sein Leib.

Als nun der Bauer sange:
„Elsbethlein saumest lange,
O komm mein Herzgespann!"
Griff sie ihm an sein Barte:
„Da hab's Elsbethlein zarte,
Du liederlich Kumpan!"

Vor grossem Schreck der Bauer
Wurd nüchtern, schaute sauer
Zu solchem Elsbethlein;
Sprach: „Seynd ja nur Gedichten,
Ist eine alt Geschichten,
Thät sie nur just verneun."

„„„Du Lump, was brauchst zu richten
So albere Geschichten,
Schau auf dein Viech und Treid!"“ —
Der Bauer schlich nach heime,
Verging ihm solch Gereime,
Vermeine bass für heut. —

XLV.

Im Ton: Wo soll ich mich hinkehren
Ich dummes Brüderlein? etc.



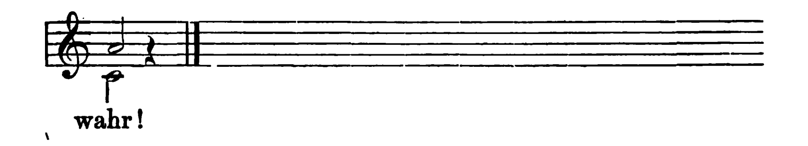
Gen Nürnberg steht mein Hu-te, Wol zu der edeln
So viel an Hab und Gute, Und reichen Mägdlein



Stadt,
hat. } Die seyn sehr schön von Art, Ihr'r kein' hat einen



Bart, Trucken im Ueber - muthe, Durch'n Regen gehn's für-



wahr!

Sie wöllen auch herprangen
Mit grossem Pracht und Staat,
Mit Ringlein, gülden Spangen,
Wie man's nie sehen hat.
In ihrem hoch Geschäub,
Und langem Schleppenkleid,
Sie kommen fürgegangen —
Eia, das wär mein Freud!

Es braucht's auch kein Zureden,
Dass sie ein Weinelein
Fein säuberliche nöthen,
Darzu frisch Bretzelein.
Zum Reigentänzelein
Sie auch gar munter seyn,
Bis ihn die Morgenröthen
Fürleucht't den Tagesschein.

Da möcht ein Fräulein wählen,
Zu lustger Kumpanei,
Mit Mucken mich nit quälen,
Das seyn nur faule Ei.
Ein' Jung-Frisch' muss daher,
Die Alten seyn Beschwer,
Thun eim die Freud wegstehlen,
Fürlieber todt gleich wär!

Und als gen Nürnberg kommen,
Schau vorn und schaue hint,
Da wollt' es mir nit frommen,
Kunnt keine derart find.
Heisst's: „Trägst ein rothen Bart!
Das ist nit unser Art,
Zu Wein und Tanz in Summen
Wird allhie nit gespart.

Verwundersam da schauet;
Ging hart mir widern Bart,
Dass also fest gebauet
Auf Red von solcher Art.
Doch ward es anders nit,
Und gab mir keinen Fried,
Blieb übel gar erbauet
Von meiner Reis damit.

Erlogen und erstunken
Was man von Nürnberg red't,
Die Mägdelein nit prunken
Mit Ringlein und Gewät;
Zu Nacht ein Tänzelein
Kommt gar nit an die Reih,
Ihr'r kein' hat noch getrunken
Ein Tröpfelein von Wein.

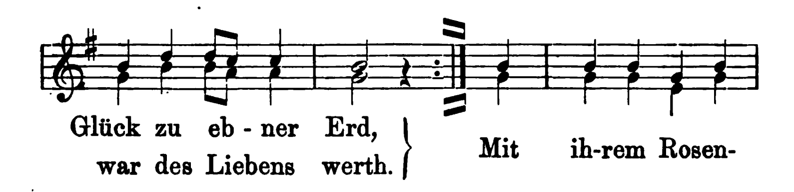
Die seyn mir gar zu feine,
Und lustig nit genung,
Geh lieber wieder heime,
Und mach ein frischen Sprung.
Da wär schön kommen an!
Such mir kein solch Gespann,
Heisst's: Bruder bleib alleine,
Die Katz spannt man nit an! —

Die Weise in: Kretschmer's Deutsche Volkslieder, Nr. 308.

XLVI.



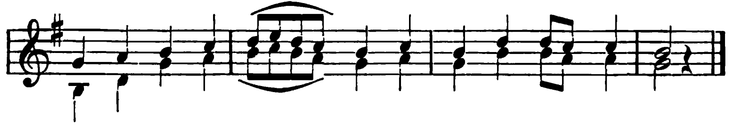
Ich meint, ich könn er - ja - gen Das
Thät ihr mein Herz zu - tra - gen, Sie



Glück zu eb - ner Erd, }
war des Liebens werth. } Mit ih-rem Rosen-



mun - de Sprach sie mich freundlich an; Zu



einem Lie-bes - bun - de, dacht ich, der Tag woll nahn.

Sie hat gar viel Dukaten,
Darzu reichlich an Gut;
Da wär nit schlecht berathen,
Fest stund darauf mein Hut.
Doch als nun kam zum Alten,
Schaut der mich sauer an:
Mocht von der Sach nichts halten,
Wär nit der rechte Mann.

„Hätt'st du so viel an Batzen,
Als sie der Thaler im Sack,
So könnt'st in's Nest dich satzen,
Itzt aber heisst's: Schabab!
Es taugt nit wohl mein Gütel,
Und all mein blinkend Geld,
Zu deinem Trummelhütel,
Da ist's gar weit gefehlt!"

Die Thür thät er mir zeigen,
Die Tochter lacht dazu:
„Geh, lass dich heimwärts geigen,
Vor mir sollst haben Ruh!"
Da ward mir schier der Kragen
So recht Verdrusses voll,
Konnt kaum die Schand ertragen,
Mein Herz mir überquoll.

Als vor die Thür ich kame,
Das Töchterlein da stund,
Mich bei der Hand gleich nahme,
Und sprach ihr Rosenmund:

„Still, still, mein Knab, geh here,
Ich redet' nur zum Schein;
Ob's auch der Vater wehre,
Ich halt doch zu dir ein!

„Lass dich die Sach nit reuen,
Es wird noch werden gut;
Halt du nur fest in Treuen,
Und hab ein frischen Muth!"
Da ward mit eins im Herzen
Mir also licht und froh,
Als ob viel tausend Kerzen
Drin brünnen lichterloh.

Ein Jährlein ist vergangen,
Der Alte, der ist todt,
Da zeucht herauf mit Prangen
Mein's Glückes Morgenroth.
Wann's gilt ihr Lieb nit zeigen,
Die Mägdlein seyn gar klug,
Sonst können's nit viel schweigen —
Mir bracht's an Glück genug.

3. 7, Trummelhütel?

XLVII.

Im Ton: Mir ist ein schöns brauns Mägdelein etc.



O Kreuz und Noth, was soll denn thun,
Dass änder sich ihr Sinn?
Lauf mir die Sohlen ab den Schuhn,
Hab dess doch kein Gewinn.
Bring ihr Präsent, bring Pfeifenstell'n,
Sing ihr zur Nacht ein Lied,
Sie zeigt mir überall ohn Hehl:
Mag Ander, doch mich nit.

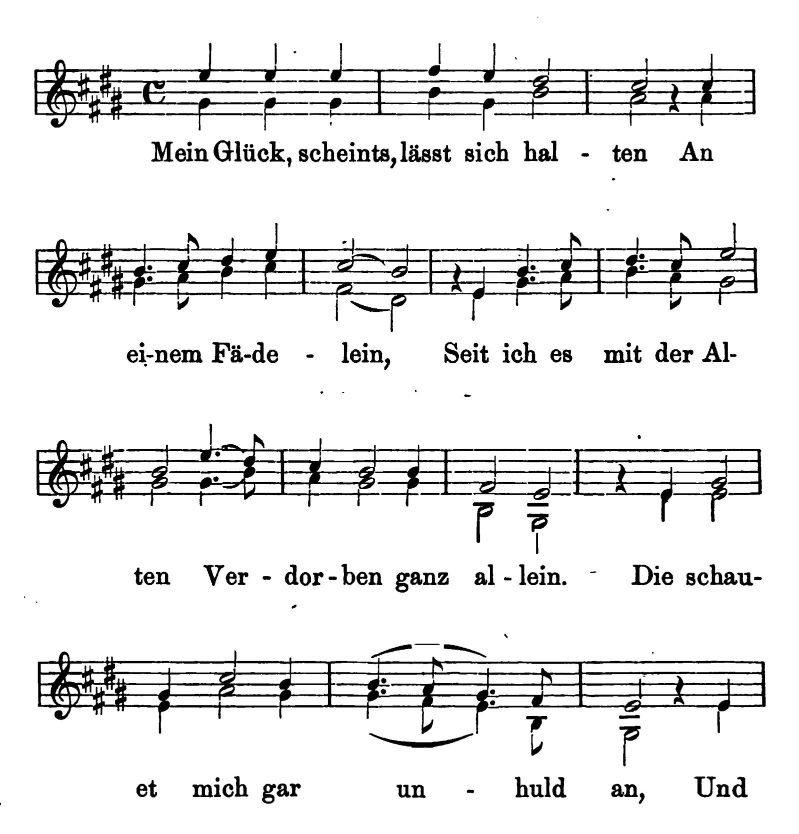
Das bringt mich schier in Raserei,
Dass so muss hinter stehn,
Und schauen noch in rechter Pein
Die Ander zu ihr gehn.
Oft kommt mir ein Gedanke gar,
Der könnt mir schaffen Fried —
Hoho! Fürwahr da wär ein Narr,
Häng mich drum lang noch nit! —

Die Weise in: Der dritte Theil schöner, lieblicher, alter und neuer Liedlein. Nürnberg, 1546. I. p. 12.

2. 5, Pfeifenstell'n = Ständchen.

XLVIII.

Im Ton: Möcht ich von Herz'n sing'n mit Lust etc.







Das Töchterlein, fein zarte,
Ist aber Honigseim,
Und nit von solcher Arte,
Die mir könnt bitter seyn.
Sie lacht mir heimlich zu so lieb,
Spricht mir viel Trostesworte,
Weiss wie man Küsslein gieb.

So lass die Alte brummen,
Und greinen noch so viel,
Hab doch letzlich in Summen
Ein gar vergnüglich Spiel.
Sonst heisst's: Wann du die Tochter willt,
Musst mit der Mutter halten!
Hier trifft's nit zu gar viel.

Möcht auch der Teufel schalten,
Es mich nit sehr beirrt,
Das Fädlein soll schon halten,
Bis gut das Endspiel wird.

Die Hauptsach ist das Töchterlein,
Trägt mich, ich sie im Herzen —
Die Alt will i nit frein. —

Weise bei M. Prätorius *M. S.* 1610.:

In: Catholisch Cantual oder Psalm Buch, darinnen viel Lateinische vnnd Teutsche alte Catholische Gesäng begriffen etc.

O. J. u. O., der ehemals C. F. Becker'schen Bibliothek, jetzt der Leipziger Stadtbibliothek gehörend, steht das Lied: Weil ich nun soll von dannen etc., zu welchem M. Prätorius die obige Weise giebt, mit der Bezeichnung: Im Ton „Hilf Gott, dass mir gelinge", oder „Ich stund an einem Morgen" etc.

Riederer: Von Einführung des Kirchengesangs etc. p. 261, führt einen Einzeldruck des Liedes: Hilf Gott, dass mir gelinge etc. aus den Jahren 1529—46 an, mit der Bezeichnung „Ein newer Bergreyn" in dem thon „Möcht ich von Herzen singen mit Lust etc". Conf. Bergrein von Schade, 1854. Nr. 17.

XLIX.







„Hab vermeint, wenn heimlich käm,
Wird es besser frommen,
Dass Euch eher sey genehm,
Euer Widerspiel bezähm —
Ist nur übler kommen.

„An zwo Stunden bin fürwahr
Vor Eur Thür gestanden;
Hab gemeint wär schier zwo Jahr,
Kämet nit zu mir herdar,
G'schweig mit Liebeshanden.

„Pfeift der Wind so grausam kalt
Mir um meine Ohren,
Und der Regen mit Gewalt
Ueberschüttet mein Gestalt,
Halber bin erfroren.

„Annelein, o Annelein,
Habt denn kein Erbarmen,
Dass ich därf zu Euch hinein,
Eurer süssen Lieb mich freun,
Itzt in Euren Armen?

„Ist denn Alles ganz umsunst,
Muss hier stehn zum Spotte?
Schaut des Wetters gross Ungunst
Löschet selbst wol Amors Brunst,
Der doch ist ein Gotte."

Als so hub zu klagen an,
Hinterrucks gekommen,
Mich zwo Arme ganz umfahn:
„O du Hansel Tulipan,
Wird dir dannoch frommen!

„Kannst nit warten ab die Zeit,
Därfst nach Hause reisen.

Seine Zeit hat Leid und Freud,
Und ist's Wecklein nit bereit,
Kann man's nit verspeisen.

„Komm herein zu meiner Thür,
Will dich gar erlaben;
Bist gestanden lang allhier,
Zieh dich allen Andern für —
Willst? Sonst magst gleich traben.“

Ei wie doch die Mägdlein sind —
Grüss dich Gott, mein Schätzlein! —
Was in ihren Köpflein spinnt,
Glaubt man erst, sey falsch gesinnt,
Doch hernach ein Schmätzlein. —

L.


Der Himmel lacht mir o-ben-her, Reissaus muss unten
neh - men; Mein Feinslieb herzt mich immer mehr, Die
Klaffer kann nicht zäh - men. A-
de, A - de! O Weh, o Weh! Das
schafft mir Leid und Grä - men.

Der grossen Lieb, die zu ihr trag,
Hab mich doch nicht zu schämen;
Führt sie darüber keine Klag,
Wer kann's dann übel nehmen?
Ade, Ade!
O Weh, o Weh!
Das schafft mir Leid und Grämen.

Und wollt ich klüglich auf der Hut,
Zur Fürsicht mich bequemen,
Sie stächen doch mich junges Blut
Als wie die bösen Brämen.
Ade, Ade!
O Weh, o Weh!
Das schafft mir Leid und Grämen.

Wenn Sie nur treu und standhaft hält,
Soll doch den Muth nichts lähmen;
Der Feind muss dannoch aus dem Feld,
Und selber Reissaus nehmen.
Ade, Ade!
O Weh, o Weh!
Das schafft ihm Leid und Grämen. —

Brämen = Bremsen.

Inhalt.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Tell und Gessler in Sage und Geschichte. Nach urkundlichen Quellen von **E. L. Rochholz.** *10 Mark.*

Christoph Martin Wieland's Leben und Wirken in Schwaben und in der Schweiz, von **Dr. L. F. Ofterdinger.** *(Unter der Presse.)*

Deutsche Lieder. Festgruss an Ludwig Erk zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum, Berlin, 10. Juni 1876. Dargebracht von **Anton Birlinger** und **Wilhelm Crecelius.** *1 Mark 60 Pf.*

Carmina Clericorum. Studentenlieder des Mittelalters. Edidit **Domus quaedam vetus.** Supplement zu jedem Commersbuch. **Zweite Auflage.** *1 Mark 20 Pf.*

Gesammelte Gedichte von **Hermann Grieben.** Zweite Auflage. *4 Mark 50 Pf. In eleg. Leinwandband 5 Mark 80 Pf.*

Hans Dolling oder das erste Turnier. Sage in zehn Abenteuern von **Rudolf von Keudell.** *1 Mark 80 Pf.*

